



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 44 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 50 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 44 Mark bez. 50 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 dergespaltene Pettzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 75 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 25 Pfennige für die Zeile, für $\frac{1}{2}$ S. 75 M., $\frac{1}{4}$ S. 38 M., $\frac{1}{8}$ S. 20 M., Stellengesuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins $\frac{1}{4}$ S. 32 M., $\frac{1}{2}$ S. 60 M., $\frac{1}{8}$ S. 115 M., für Nichtmitglieder 70 M., 135 M., 230 M. Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 258 (N. 144).

Leipzig, Montag den 24. November 1919.

86. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Unterstützungs-Verein deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

I.

Bericht des Vorstandes über das Jahr 1918.

Das Jahr des Verhängnisses 1918 liegt hinter uns. —

Wehe den Überlebenden! Der sieghafteste Krieg ging verloren; das ruhmreichste aller Heere und eine stolze junge Flotte sind in Schmach zerfallen, wir sahen die Pfeiler des Staates stürzen; unser Land und Wirtschaftsleben sind dem Hasse gieriger Gegner preisgegeben, unsere Augen müssen Zeugen sein des Selbstmords unseres verzweifelnden Volkes.

Wir haben alles verloren! Kaum vermögen wir uns dessen zu erinnern, was vordem war.

„Wie hatten innig wir gerungen
Wohl einst nach deutscher Kaiserpracht,
Wie hatten liebend wir gesungen
Von stolzer Hohenzollernmacht!
Es war ein Klang so wunderbar,
Das Lied vom deutschen Kaiseraar!“

Und dann: „In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter“. So zog Kaiser Wilhelm in den Kampf. So folgten wir ihm und zeigten der Welt ein Heldenvolk, wie es keine Geschichte gekannt, keine Mythe geahnt hat. „Deutschland, Deutschland über alles“ sangen unsere Jungen im Todessturm, und gegen zehn- und zwanzigfache Übermacht stand die eiserne Mauer der vaterlandsliebenden Männer.

In den Geschichtstafeln der Angelsachsen aber ist es geschrieben, daß es ihrem Lügengeist gelungen ist, das Volk aufzureiben, das allein friedfertig seines Weges ging, in freier Bewegung, in selbstgewollter Pflichttreue und Ordnung, wie sie nur Deutschland kannte, — das Volk, das sein Können, sein Wissen und sein Fühlen ihnen allen geöffnet hat, — das, mag böser Wille reden, so viel er will, das erste Kulturvolk des Erdballs war! —

Sind wir am Ende? Hat deutscher Geist und hat der deutsche Buchhandel seine Aufgabe im Völkerverleben erfüllt?

Den fremden Völkern schenken wir Jahrzehnte zum Austoben; viele von ihnen werden schon in fünf und in drei Jahren zur Besinnung kommen. Aber am eigenen Volk ist unsere Aufgabe von Stund ab dringlicher denn je. Entchristlicht, materialisiert, den demagogischen Schlagwörtern und Lügen schwachherzig glaubend, hat es sich selbst verloren. Daß es sich wiederfinde, ist die Bedingung seines Fortbestands; sie erfordert jetzt den Kampf.

Durchhalten haben wir gelernt im Ringen des Krieges, durchhalten ist heute unsere Aufgabe um die Seele und den edlen Kern des Volks. Vor unserem geistigen Auge ersteht das Vorbild eines Friedrich Perthes. Unheil über jeden deutschen Buchhändler, der nicht helfen wollte, unverfälscht-deutschen Geist und tief-deutsches Empfinden wieder aufzubauen! — — —

Dies wollen wir auch hier, im Unterstützungs-Verein, bekennen, wo wir uns bewusst sind, einen Bund der Besten des deutschen Buchhandels allezeit dargestellt und in ihrem Sinne gearbeitet, aus ihrer Übereinstimmung unsere Kraft gewonnen zu haben. Dieser Kraft bedürfen wir auch jetzt. — —

Es zeigte die Arbeit des Jahres 1918 gegenüber den Vorjahren ein Abflauen der höchsten Not. Wir hatten keine Erwerbslosen; jede noch so schwache Kraft war eingestellt, und auch die Frauen hatten Verdienstmöglichkeiten, deren Entlohnung der Teuerung der Zeit entsprach. Seit aber der jähe Zusammenbruch die Verhältnisse gewandelt hat, ist den Frauen durch leichtes und einträgliches Vermieten entbehrlicher Räume und den Stellenlosen durch die Institution der Arbeitslosenunterstützung über den Augenblick hinweggeholfen. Diese letztere Hilfe birgt freilich ihre Gefahren in sich. Wir dürfen uns nicht täuschen lassen, daß nach dem Taumel der Gegenwart die schwerste, herbste Not sich zeigen muß, der gegenüber ein neues Gleichgewicht zu finden sein wird.

Im vergangenen Jahre waren es hauptsächlich Fälle von Krankheit, Arbeitsunfähigkeit, Teuerung und sonstiger Not, in denen wir lindernd und tröstend eintreten durften. Daneben halfen wir den Kriegsteilnehmern, halfen den Bedürftigen mit Umzugshilfe, Mietsbeihilfe, Schulgeld, Schuldenabtragung, mit Kurhilfe, Weihnachtsgaben und dergleichen mehr.